

Ergebnisse forschenden Lernens

# STUDENTISCHER FORSCHUNGSKONGRESS DES INSTITUTS FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

28. und 29. Juli 2014, Raum A05-056

28. Juli 2014

29. Juli 2014

9:30 Uhr bis 16:30 Uhr

8:45 Uhr bis 18:00 Uhr

Abschlussvortrag Dr. Petra Muckel:  
„Forschendes Lernen - eine Reise ins Unbekannte“,  
Dienstag 29. Juli um 17:00 Uhr



Kontakt: Dr. Frederic Falkenhagen (frederic.falkenhagen@uni-oldenburg.de)  
Freier Eintritt im Rahmen der räumlichen Möglichkeiten.

**Sitzung 1: Montag, 28.07.14, 9h30 - 11h**

**Etablierung eines neuen Paradigmas im deutschen Wohlfahrtsstaat? –  
Eine Analyse anhand des Bildungsgutscheins**

**Inga Behrens, Katharina Genditzki, Laura Goetz und Bastian Vajen**

Das Ziel dieser wissenschaftlichen Projektarbeit ist es zu analysieren, inwiefern sich ein neues Paradigma im deutschen Wohlfahrtsstaat im Rahmen der Hartz-Reformen durchsetzen konnte. Hierzu wird zunächst ein theoretisches Erklärungsmodell anhand der Policy-Change Theorie von Hall (1993), der Wohlfahrtsstaats-Typologie nach Esping-Andersen (1990) und politischen Steuerungstheorien im Wohlfahrtsstaat (z.B. Benz 2004 und Braun und Giraud 2009) konstruiert. Hier wird deutlich, dass im zuvor konservativen deutschen Wohlfahrtsstaat (Esping-Andersen 1990) ein Wandel in Richtung Liberalisierung vorgenommen wurde, dem ein Umbruch des politischen Steuerungssystems vorausging. Offen bleibt an dieser Stelle, inwiefern sich das neue Paradigma des Wohlfahrtsstaats auch auf gesellschaftlicher Ebene, sprich auf dem „Street-Level“ etablieren konnte. Das Design von Policies kann Einfluss auf die Einstellungen und die Verhaltensweisen in der Gesellschaft haben (Campell 2011), sodass notwendige Feedbackeffekte für die stetige Weiterentwicklung der Policies hervorgerufen werden können (Skocpol 1992). Es wurden Interviews mit zwei unterschiedlichen, von dem Policy-Change betroffenen Akteursgruppen geführt und ausgewertet, um die Etablierung des neuen Paradigmas überprüfen zu können.

# **Lokale politische Richtlinienkompetenz - Untersuchung der Wirtschaftsförderungskonzepte in der Weser-Ems Region**

**Christina-Johanne Schröder**

Welchen Einfluss hat die lokale politische Arenenfärbung auf die Politikformulierung bei der Vergabe der EFRE-Mittel des mehrjährigen Finanzrahmen 2007-2013, die in Niedersachsen im Rahmen des regionalisierten Teilbudgets (RTB) an die Landkreise vergeben wurden? Während die wenigen wissenschaftlichen Untersuchungen und Gutachten zum RTB auf Landesebene den Landkreisen eine erfolgreiche Förderpolitik bescheinigen, kritisieren die kommissionseigenen Evaluationen wie auch empirische Untersuchungen eine mangelnde Effektivität der Kohäsionspolitik in den Regionen. Hat die von Wirtschaftsförderungen, Verwaltungen und Kommunalpolitikern so gelobte subsidiäre Handlungsfreiheit zu dezentralen Innovationen und Schwerpunkten bei der Förderung geführt? Anhand der vergleichenden, qualitativen Inhaltsanalyse der landkreiseigenen Richtlinien des förderfähigen Gebiets Weser-Ems zeigt sich, dass die Ausprägung der lokalen Varianzen bei der Politikformulierung eher gering ist. Die Analyse zeigt auch, dass die Richtlinien nur in einigen Teilbereichen im Sinne der Lissabon Strategie und des mehrjährigen Finanzrahmen 2007 - 2013 formuliert wurden.

## **Sitzung 2: Montag, 28.07.14, 11h - 12h30**

### **Veränderte Arbeitsbedingungen und Gesundheit**

**Ana Brömmelhaus und Nadine Wilken-Johannes**

In den letzten Jahrzehnten haben veränderte Rahmenbedingungen einen Strukturwandel in der Arbeitswelt verursacht. Dieser Wandel wird bedingt durch die zunehmende Volatilität globaler Märkte mit der Konsequenz, dass Unternehmen Unsicherheiten und Flexibilitätserfordernisse in zunehmendem Maße an die Beschäftigten weitergeben. Waren Arbeitsverhältnisse früher in der Regel durch Arbeitsplatzsicherheit und begrenzte Zeiträume, in denen die Arbeitnehmer dem Unternehmen zur Verfügung standen, gekennzeichnet, sind es heutzutage u. a. Arbeitsplatzunsicherheiten und flexible Arbeitszeitmodelle, mit denen Beschäftigte vermehrt konfrontiert werden. Die mit Flexibilisierungsprozessen einhergehende Entgrenzung von Arbeit, insbesondere Tätigkeiten außerhalb der regulären Arbeitszeit, können neben unsicheren und belastenden Arbeitsbedingungen hohe psychosoziale Belastungen und ferner eine potentielle Gefährdung der Gesundheit für die Arbeitnehmer darstellen. Im Rahmen dieses Forschungsprojektes wurde auf Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels (2011) untersucht, welche der mit Flexibilisierungsmaßnahmen einhergehenden veränderten Arbeitsbedingungen die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung mit einer Dauer von über sechs Wochen erhöhen.

# **Gesundheitliche Ungleichheiten in der Bundesrepublik Deutschland**

**Jasmin Dreke, Carina Oedingen, Melanie Schröder und Rouven Teichmann**

Eine der wichtigsten Rollen im Leben spielt die Gesundheit, wodurch sie essenziell für die jeweilige Lebensqualität eines Individuums ist. Da Individuen aber unterschiedlichen gesundheitlichen Situationen ausgesetzt sind stellt sich die Frage, ob und inwiefern soziale Faktoren den Gesundheitszustand eines Individuums beeinflussen. Daher soll in diesem Vortrag der Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status, gemessen anhand der drei relevanten Merkmale Bildung, Beruf und Einkommen, und den subjektiven, physischen und psychischen Dimensionen von Gesundheit aufgezeigt werden. Im Fokus steht der Vergleich von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Als theoretische Grundlage dienen der Healthy-Migrant Effekt und das Stressmodell, die im Endeffekt von der Prämisse ausgehen, dass Menschen mit Migrationshintergrund über eine schlechtere Gesundheit verfügen als Menschen ohne Migrationshintergrund. Mit Hilfe der Wellen 2011 und 2012 des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) wurden multivariate lineare Regressionen gerechnet, um den genannten Zusammenhang zu untersuchen.

### **Sitzung 3: Montag, 28.07.14, 13h30 - 15h**

#### **Hat die Kenntnis über die Parteipräferenz des Trustees einen Einfluss auf das Vertrauen des Trusters?**

**Kathrin Garwels**

Ergebnisse aus verschiedenen Studien zeigen, dass die Gleichheit von Personen deren Vertrauen zueinander stark erhöht (Lubell, Mark: 2007). In Anlehnung an dieses Phänomen und der Tatsache, dass die Politik in der heutigen Gesellschaft ein sehr verbreitetes und konfliktreiches Thema ist, beschäftigt sich der vorliegende Forschungsbericht mit der Frage, ob das Wissen über die Parteipräferenz des Anderen einen Einfluss auf das Ausmaß des gegenseitigen Vertrauens zeigt. Die Fragestellung soll mittels eines Trust Games an Studierenden der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg getestet werden. Die aufgestellten Hypothesen werden durch die Ergebnisse weitestgehend belegt, da eine Vergrößerung des Abstandes bezüglich der Parteipräferenz der jeweiligen Mitspieler ein geringeres Vertrauen der beiden zueinander zur Folge hat. Bei kompletter Übereinstimmung der Parteipräferenzen ist das Vertrauen am größten.

## **Validität von Wahlkampflogans als Entscheidungsheuristiken**

**Oliver Hedt**

Wahlkampfplakate im Allgemeinen und Wahlkampflogans im Besonderen stellen einen elementaren Bestandteil der Wählerwerbung im Vorfeld von Wahlen dar. Da allgemein unterstellt wird, dass große Teile der Wählerschaft nicht mehr in der Lage sind, sich inhaltlich umfassend zu informieren, nimmt die Bedeutung der kurzen Wahlbotschaften auf den Plakaten sogar noch zu. Auffällig ist weiterhin, dass sich die Wahlplakate, besonders der großen Parteien, immer weniger voneinander unterscheiden. Daraus ergibt sich die Frage, ob Wahlkampflogans als valide Entscheidungsheuristiken taugen. Mit einem Online-Experiment, indem Probanden Wahllogans aus verschiedenen Wahlperioden den jeweiligen Parteien zuordnen sollen, wird dies untersucht. Angenommen wurde, dass Slogans aus früheren Wahlperioden einfacher zuzuordnen sind, als Slogans aus aktuellen Wahlperioden. In der Auswertung ist jedoch deutlich geworden, dass umso älter eine Person ist, umso weniger richtige Antworten hat diese Person. Die Hypothese, dass umso gebildeter eine Person ist, umso mehr richtige Antworten hat diese, konnte bestätigt werden. Dies wurde am Zusammenhang zwischen wöchentlichem Zeitunglesen und richtigen Antworten gemessen.

## **Sitzung 4: Montag, 28.07.14, 15h - 16h30**

### **Bildung und soziale Ungleichheit in Deutschland 2012**

**Elisabeth Bahlmann, Nirviya Dharmaseelan, Karda Kurdo und Suna Örper**

Mit jeder PISA-Studie wurden Bildungsungleichheiten im deutschen Bildungssystem nachgewiesen. Der Schwerpunkt dieses Beitrages ist die Klärung der Frage, wie groß die Chancen von Schülern auf den Besuch der Schulformen der Sekundarstufe I (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) für das Jahr 2012 in Deutschland in Abhängigkeit zu ausgewählten sozio-ökonomischen Merkmalen der Eltern sind. Dazu wurden Datensätze des Sozio-ökonomischen Panels verwendet und diese mithilfe einer ordinal-logistischen Regression untersucht. Die Ergebnisse bestätigen die bisherigen Befunde anderer Forschungen zu diesem Themenbereich. Die Chance für Schüler auf höhere Schulformen zu gelangen steigt um den Faktor 2,72, wenn die Eltern höhere Schulabschlüsse aufweisen. Bei Schülern aus Ostdeutschland ist die Chance ebenfalls größer eine höhere Schulform zu besuchen. Dies ist um den Faktor 1,54 höher als von Schülern aus Westdeutschland. Es zeigt sich zudem, dass Schüler aus einem Haushalt mit einem höheren Nettoäquivalenzeinkommen eine größere Chance haben eine höhere Schulform zu besuchen, als Schüler aus einem Haushalt mit einem niedrigen Nettoäquivalenzeinkommen. Die Chance steigt um den Faktor 1, wenn das Nettoäquivalenzeinkommen um eine Einheit steigt.



## **Soziale Ungleichheiten im deutschen Bildungssystem**

**Markus Gehring, Julia Kaminski und Kim-Kristin Pötter**

In den letzten Jahrzehnten sind soziale Ungleichheiten im deutschen Bildungssystem nicht zuletzt aufgrund der Veröffentlichung der PISA-Studien verstärkt in den Vordergrund gerückt. Insbesondere spielen soziale Disparitäten im deutschen Bildungssystem im Rahmen der bildungspolitischen und -soziologischen Debatte eine bedeutende Rolle. Relevant ist das Thema gerade deshalb, da eine Ungleichheit in der Bildung letztendlich zu einem niedrigeren Schulabschluss der Kinder und einer einkommensschwächeren Berufstätigkeit führen kann. Diese Faktoren können einen niedrigeren sozialen Status begünstigen und wiederum dazu beitragen, dass Bildungsungleichheiten reproduziert werden. Das Ziel dieser Untersuchung besteht darin, anhand der Jahre 1997, 2000, 2003, 2007 und 2011 zu untersuchen, ob sich die sozialen Disparitäten im deutschen Bildungssystem verändert haben.

## ***Sitzung 5: Dienstag, 29.07.14, 8h45 - 11h***

### **Hat Religion einen Einfluss auf interpersonales Vertrauen?**

**Sascha Kippelt**

Vertrauen stellt einen wesentlichen Bestandteil persönlicher Interaktion dar. Verschiedene, besonders auch experimentelle Studien haben verschiedenen Determinanten von Vertrauen untersucht. Insgesamt deuten die Ergebnisse daraufhin, dass Gleichheit oder Ähnlichkeit in einer bestimmten Merkmalsdimension Vertrauen fördert. In dem hier angestrebten Projekt soll der Versuch unternommen werden einige Ergebnisse dieses Forschungsstrangs zu replizieren. Dazu wird der Frage nachgegangen, ob unterschiedliche Konfessionszugehörigkeiten einen Einfluss auf das individuelle Verhalten im Trustgame haben. Besonders möchte ich durch diese Arbeit aufzeigen, welche Religionen als vertrauenswürdig und welche als weniger vertrauenswürdig empfunden werden. Die Erhebung der Daten erfolgt mit einem laborexperimentellen Design.

## **Determinanten strategischen Wählens - Sind Studenten der Universität Oldenburg in der Lage, strategische Wahlentscheidungen zu treffen?**

**Niklas Schröder**

Aufgrund der unübersichtlichen Koalitionsaussagen der einzelnen Parteien waren viele Wähler bei der Bundestagswahl 2013 verunsichert. Strategische Entscheidungen bei der Wahl standen deshalb häufig im Mittelpunkt der Experten-Diskussionen. Bei dieser Arbeit wird ermittelt, inwiefern Wähler in der Lage sind, strategisch gute Entscheidungen bei verschiedenen Wahlszenarien zu treffen. Dabei werden in diesem Experiment insbesondere Studenten untersucht, die bei einem Computereperiment ihre Stimme in verschiedenen Szenarien abgeben müssen. Neben diesem Aspekt wird außerdem der Frage nachgegangen, ob mit steigender Erfahrung ein Lerneffekt bei den Probanden festgestellt werden kann, sodass die Wähler eher in der Lage sind, strategisch zu wählen. Das Experiment orientiert sich dabei vor allem an den Versuchen von Meffert & Gschwend zum strategischen Wählen in Mehrparteiensystemen (2007; 2009). Das Experiment zeigt, dass ein Lerneffekt mit steigender Rundenzahl durchaus festzustellen ist. Trotzdem gibt es bei der Fähigkeit des strategischen Wählens eine relativ stark ausgeprägte Varianz unter den Probanden. Da es sich bei diesem Experiment ausschließlich um Probanden handelt, die den höchsten schulischen Abschluss besitzen, stellt sich die Frage, ob Wählen für weniger gebildete Bevölkerungsschichten mittlerweile zu komplex geworden ist.

## **Das Verhalten von Fachschaftsmitgliedern im Trust Game**

**Simon Wensing**

Fachschaftsratsmitglieder gelten als das Bindeglied zwischen Studierenden und Lehrenden in der universitären Hochschulpolitik. Sie tragen die Verantwortung mit, die Qualität der Lehre aufrecht zu erhalten. In meinem Lehrforschungsprojekt untersuche ich das Verhalten von Fachschaftsratsmitgliedern in politischen Entscheidungsspielen am Beispiel des Trust-Game. Das Trust-Game bietet die Möglichkeit, Motive und Verhaltensweisen der Individuen, die teilweise irrational erscheinen mögen, zu analysieren. Das Vertrauen wird im Trust-Game mit dem finanziellen Angebot eines Individuums zu seinem Mitspieler gemessen. Dieses Angebot gilt in meiner Analyse als abhängige Variable. Im Experiment wird demnach untersucht, ob eine Mitgliedschaft sowie Alter, Geschlecht oder Studiengang das Verhalten der Spieler erklären können. Zusammenfassend ergeben die Befunde, dass es kaum einen Unterschied macht, ob derjenige der einem Vertrauen entgegenbringt Fachschaftsratsmitglied ist oder nicht. Dennoch steigen der Einsatz sowie die Rückgabe immens an, wenn beide Spieler einer Fachschaft angehören.

## **Sitzung 6: Dienstag, 29.07.14, 11h - 12h30**

### **Die Auswirkungen von Jugendarbeitslosigkeit auf die Lebenssituation der Gruppe der 18 bis 24-jährigen**

**Dierk Bogena, Peer Rieck und Gernot Wilken**

Trotz einer relativen Entspannung des Arbeitsmarktes in den letzten Jahren sind Jugendliche häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen. Mit einer Arbeitslosigkeit gehen finanzielle Einschränkungen, Stigmatisierungen und eingeschränkte soziale Teilhabe einher. Bisherige Arbeitsmarktforschungen in diesem Bereich haben ergeben, dass die Lebenszufriedenheit der Arbeitslosen im Vergleich zu der Lebenszufriedenheit der Erwerbstätigen eine differierende Entwicklung aufweist. Die mit Arbeitslosigkeit einhergehenden Einschränkungen wirken sich auf die Lebenssituation der betroffenen Individuen negativ aus. Die These des Beitrages lautet, dass Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen Arbeitslosen und Erwerbstätigen zwischen 2002 und 2011 zugenommen haben. Durch die Betrachtung dieses Zeitraums ergibt sich die Möglichkeit, Rückschlüsse auf die Auswirkungen der seit 2003 in Kraft getretenen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie auf die Auswirkungen der 2008 begonnenen europäischen Wirtschafts- und Finanzkrise auf die Situation arbeitsloser Jugendlicher zu ziehen. Es wird untersucht, inwiefern bei arbeitslosen und erwerbstätigen Jugendlichen Unterschiede in der wahrgenommenen Lebenszufriedenheit auftreten und welche weiteren Faktoren einen Einfluss haben.

## **Das Phänomen Working Poor in Ost- und Westdeutschland**

**Elena Roeschmann, Konstantin Schmunk, Oliver Schwichtenberg und Michael Walkling**

Nach über 24 Jahren seit der deutschen Wiedervereinigung bestehen immer noch soziale Ungleichheiten zwischen Ost- und Westdeutschland bezüglich der Arbeitsmarktchancen. Aufgrund der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes haben sich die Beschäftigungsstrukturen gewandelt. Hierbei ist die Zunahme atypischer Beschäftigungsformen zu nennen. Faktoren wie befristete Arbeitsverträge oder eine Teilzeitbeschäftigung, in Kombination mit niedrigeren Löhnen und Beschäftigungsunsicherheiten, haben ein erhöhtes Armutsrisiko zur Folge. Diese Arbeit befasst sich mit Haushalten die trotz Erwerbstätigkeit von Armut bedroht sind, den sogenannten Working Poor. Zu den Hauptursachen von Working Poor zählen Niedriglohn, der Haushaltskontext und eine geringe Arbeitsintensität. Vor allem Haushalte mit mehr als 2 Kindern und Alleinerziehende gehören zur Risikogruppe. Es stellt sich die Frage, ob es einen regionalen Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland hinsichtlich der Einflussstärke der Ursachen auf das Working Poor Risiko gibt. Für die Analyse werden die Datensätze des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) aus den Jahren 2011 und 2012 verwendet.

## **Sitzung 7: Dienstag, 29.07.14, 13h30 - 15h**

### **Der Einfluss von Chat-Kommunikation auf die Kooperation im Public Goods Game**

**Yvonne Krieg und Patricia Bruns**

Welchen Einfluss hat Kommunikation auf das Trittbrettfahrerproblem im Public Goods Game? Eine Untersuchung vor dem Hintergrund der Bereitstellung öffentlicher Güter und dem Problem kollektiven Handelns.

Von öffentlichen Gütern kann kein Individuum ausgeschlossen werden und der Gewinn wird immer gleichermaßen auf die Gesellschaft aufgeteilt. Dies hat zu Folge, dass auch Individuen von einem öffentlichen Gut profitieren, die sich nicht an der Bereitstellung dieses Guts beteiligt haben. In der Fachliteratur spricht man in diesem Fall von Trittbrettfahrern. Mancur Olsens „Theorie kollektiven Handelns“ stellt ein Erklärungsmodell dar, welches besagt, dass ein rational handelnder Mensch sein privates Gut nicht dafür nutzen würde, um in öffentliche Güter zu investieren, da der Anreiz nicht groß genug ist. Es stellt sich nun die Frage, welche Anreize geschaffen werden müssen, um die Anzahl der Trittbrettfahrer in unserer Gesellschaft zu verringern. Aus verschiedenen vorangehenden Studien ist bekannt, dass Kommunikation die Bereitschaft fördern kann, in ein öffentliches Gut zu investieren (Vergleich: Bochet/Page/Putterman: 2002). Ziel dieses Projektes soll es sein, diese Ergebnisse zu reproduzieren und zu erweitern. Dafür nutzen wir das Public Goods Games mit einem eingebauten Chat. Wir können belegen, dass Chat-Kommunikation die Kooperation im Public Goods Game steigert.

## **Güterpräferenzen im Kontext politischer Einstellungen**

**Marvin Claaßen**

Welchen Einfluss hat die politische Einstellung auf die Investition in öffentliche Güter? Die fundamentale Basis bei der Bereitstellung öffentlicher Güter bilden Kooperation und Vertrauen. Wird dieses Vertrauen ausgenutzt, so kommt es zum Trittbrettfahrerproblem, einem negativen Effekt kollektiven Handelns. Besonders die Ergebnisse experimenteller Studien zeigen, dass sich zusätzliche Informationen über die Teilnehmer positiv auf ein gegenseitiges Vertrauen auswirken. Im folgenden Projekt wird der Einfluss der politischen Einstellung auf das Abgabeverhalten im „Public Goods Game“ untersucht. Die politische Einstellung wird durch die Beantwortung von Fragen zu politischen Themen operationalisiert. Die Theorie zur politischen Einstellung von Individuen besagt diesbezüglich, dass politisch links orientierte Menschen mehrheitlich öffentliche Güter bevorzugen, Konservative präferieren hingegen private Güter. Für die Differenzen in der Güterpräferenz werden unterschiedliche Vorstellungen von Wirtschaftsordnungen und Gemeinwohlorientierung verantwortlich gemacht.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die Anzeige der politischen Einstellung im Experiment das Abgabeverhalten in den Gruppen signifikant beeinflusst.



## **Sitzung 8: Dienstag, 29.07.14, 15h - 16h30**

### **Die Nutzung externer Kinderbetreuungseinrichtungen in Ost- und Westdeutschland, 1996 und 2011**

**Julia Diener, Lena Hertel, Arne Schröder und Henrik Schumacher**

Im Laufe der Reformierung des deutschen Bildungssystems haben Kinderbetreuungseinrichtungen als erste Bildungsinstitution zunehmend an Bedeutung gewonnen. Jedoch nutzen nicht alle sozialen Gruppen diese Einrichtungen gleichermaßen, so dass es zu Startchancenungleichheiten in der Bildungskarriere kommt. Vor allem Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder aus bildungsfernen Familien sind davon betroffen. Darüber hinaus existieren erhebliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland, die auf unterschiedliche Betreuungsstrukturen und Versorgungsniveaus zurückzuführen sind. Um diese Ungleichheiten zu mindern und die Startchancengleichheit für alle Kinder sicherzustellen, wurde 1996 der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr eingeführt. Daher stellt sich die Frage, ob die Bedeutung des Haushaltshintergrunds im innerdeutschen Vergleich geringer geworden ist. Die These dieses Beitrages lautet, dass sich die Abhängigkeit zwischen der Nutzung von Kinderbetreuungseinrichtungen und dem Haushaltshintergrund durch die Etablierung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland zwischen 1996 und 2011 verringert hat.

## **U3-Ausbau in Oldenburg**

**Miriam Bourehil, Kristina Kasse und Arne Pfaff**

Durch die Aktivierungspolitiken der Hartz IV-Reform gab es einen Paradigma Wechsel 3. Ordnung nach Hall in der Familienpolitik. Die angestrebte Erwerbstätigkeit von Frauen führte zu einer hohen Nachfrage an U3-Betreuungen. 2009 folgte ein Rechtsanspruch auf einen Kitaplatz für Kinder ab dem Alter von einem Jahr.

Unser Projekt beschäftigt sich mit der Fragestellung: *“Inwieweit waren die eigenen Werte und Normen der Stadt Oldenburg bei der Umsetzung des U3-Ausbaus, über die gesetzliche Grundlage hinaus, von fundamentaler Bedeutung?”* Zu diesem Thema wurden sowohl die Stadt Oldenburg als auch einige KiTa-Träger anhand eines leitfadengestützten Interviews befragt. Ersten Ergebnissen zufolge fanden die Umsetzungen des U3-Ausbaus der Stadt Oldenburg auf einer rein administrativen Ebene statt. Bei den Trägern hingegen erhielten wir einige interessante Ergebnisse, darunter auch verschiedene normative Wertungen.